

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Mittagszeitung im Kreise St. Goarshausen.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Einzelrate pro Ausgabe
Belle oder deren Nummer 30 Pf.
Nettomengeile 30 Pf.

Amtsblatt der Stadt Braubach.

Verantwortlicher Redakteur: A. Zemb.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12

Redaktionsstunde: 10 Uhr vormittags.

Postfach Nr. 7088 Saarbrücken-Mos.



Druck und Verlag des Druckereibetriebes von A. Zemb in Braubach.

Gratisbeilagen

Jährlich je einmal Jahrbuch und ständiger Kalender.

Bezugspreis

monatlich 1,25 Mark,

durch die Post bezogen vierteljährlich 3,75 Mark,

von denselben frei ins Haus geliefert 4,17 M.

Nr. 2.

Braubach a. Rhein, Samstag, den 3. Januar 1920.

30. Jahrgang.

Das Ende des Silbergeldes.

Von Ottomar Reichard.

Der 16. Dezember des Jahres 1919 war einer der Marksteine in der Geschichte des Geld- und Münzwesens. Er hatte Bedeutung weit über Deutschlands Grenzen. Vom 16. Dezember an verschwindet das Silbergeld nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt von der Bildfläche. Denn die Aufhebung des Verbotes, Silber einzuschmelzen, dürfte in nicht allzulanger Frist dieselben Maßnahmen in den anderen Ländern nach sich ziehen. Es ist mehr als fraglich, ob in absehbarer Zeit wieder einmal Silbermünzen zur Ausprägung gelangen! Geschicht das aber doch, so werden die Silberstücke in den uns bekannten Größen sicherlich weit höhere Zahlungssummen aufweisen, als bisher. Denn auf lange Zeit hinaus wird der Wert der Münze die jetzt darauf angegebene Zahl beträchtlich übersteigen.

Wer vorher Silbermünzen beschlagnahmt oder einschmolz, wurde nach deutschem Gesetz mit Gefängnis bestraft. Dadurch wollte sich der Staat lediglich davor schützen, die Kontrolle über die Mengen des im Lande umlaufenden, von ihm ausgeprägten Silbers zu verlieren. Der Straf richter kam in Friedenszeiten nicht oft in die Verlegenheit, das Vergehen der Münzeinschmelzung aburteilen zu müssen. Schon seit einem Menschenalter war die Zahl hochwertiger als die Münze, auf die sie ausgeprägt wurde. Niemand hatte demnach ein Interesse daran, seinen eigenen Besitz zu entwerten. Erhielt doch der Verkäufer für ein zerbrochenes Einmarkstück im Jahre 1914 höchstens 30 Pfennig, was dem Kurs der etwa 5 Gramm Silber schweren Münze entsprach. Das Kilogramm Feinsilber kostete damals auf dem Weltmarkt nur 75 Mark. Das beste Geschäft machte der Staat, der aus einem Kilogramm Silber 200 Mark in Münzen ausprägte und so am Silb brutto etwa 125 Mark verdiente. Heute kostet das Kilogramm Feinsilber in Deutschland etwa 2000 Mark, und das Einmarkstück hat einen Wert von etwa 9 Mark in Papiergeld. Die Aufhebung des Gesetzes ist also dem Umstand zu verdanken, daß der Staat die Inhaber von Silbermünzen nicht länger daran hindern will, ihren Besitz nach Maßgabe ihres wirklichen Wertes auszunutzen. Zweitens aber steht die Regierung auf dem Standpunkt, daß es unmoralisch wäre, die weitere Durchführung eines Gesetzes zu versuchen, das von jedermann mißachtet und durchbrochen wird. Denn die Gewinnmacht ist nun einmal im Menschen stärker ausgeprägt, als der Respekt vor dem Gesetz. Endlich aber ging der Staat von der Erkenntnis aus, daß dem Gesetz der Boden unter den Füßen dadurch entzogen wurde, daß der größte Teil unserer Silbermünzen schon heimlich in den Schmelzriegel geriet.

Die alte Bauernregel, daß jeder Schatz am sichersten im Strumpf aufgehoben wäre, hat sich bewährt. Der

Wasser war wieder einmal der „Klügliche“. Jeder wurde, sein Bargeld an die Staatskassen abzuliefern, da Papiergeld denselben Wert habe wie geprägte Münze, war den Landmann unzugänglich. Die Agitation blieb bei ihm auf ein hartnäckiges und, wie sich jetzt herausstellt, leider nur zu berechtigtes Mißtrauen. Der größte Teil des in Deutschland und wohl auch in anderen Ländern überhaupt noch vorhandenen Silbergeldes steckt im Strumpf — aber nicht in dem des Städters, sondern in dem des Bauern. So reisen denn die Aufkäufer von Dorf zu Dorf und häufen in gegenseitiger Preisüberbietung große Silbermengen, die sie an Juweliere und Silberhändler zu noch höheren Preisen wieder loschlagen. Auch in den großen Städten ist der Münzhandel in vollem Gange. Seinen eigentlichen Aufschwung wird er freilich erst jetzt, nach Aufhebung des Gesetzes, nehmen.

Augenblicklich wird das silberne Einmarkstück mit fünf bis sechs Mark in Berlin bezahlt. Kalerammlungen, die keinen besonders hohen Wert haben, werden frampfhaft aufgekauft. Auch das Ausland lauft. In Deutschland stellt sich nämlich der Silberpreis infolge der schlechten Valuta immer noch niedriger als der des Weltmarktes, der das Kilogramm Feinsilber mit etwa zweitausenddreihundert Mark, nach unserem Gelde gerechnet, bezahlt. So geben denn viele unserer Silberhändler und Silberhändler ihre Schätze an die das deutsche Gebiet bereisenden Holländer und Skandinavier ab, und es ist zu befürchten, daß Deutschland und Deutschösterreich in kurzer Zeit die silberärmsten Länder der Welt sein werden. Allmählich wird sich durch diese Auslandskäufe allerdings der deutsche Silberpreis dem Weltmarktpreis anpassen. In den großen Goldhäusern Berlins sind Silbermünzen augenblicklich der begehrteste Handelsartikel. In aller nächster Zeit wird neben diesen Silberstücken übrigens in Berlin eine offizielle Silberbörse errichtet werden. Eine gewisse Stetigkeit des Preises wird dadurch geschaffen; der Kurs wird sich nach Angebot und Nachfrage regeln, und jedermann wird wissen, wieviel Papiergeld er für sein Silber erhalten kann.

Der letzte Reichsbankausweis zeigt einen Silbergeldbestand von etwa hundertzwölf Millionen Mark an. Gemeint ist mit dieser Biffer natürlich die ausgedrückte Zahl und nicht etwa der Tagespreis. Nach dem heutigen Kursstand haben diese 112 Millionen den Wert von etwa einer Milliarde Mark in Papiergeld. Der Staat hätte jedoch nicht den geringsten Vorteil davon, diese Silbermünzen einzuschmelzen, da das Geld ohnedies zur Deckung der umlaufenden Noten in den Banktresoren der Bank lagern muß. Ob diese Lagerung nun in gemäßigtem Gelde oder in Silberbarren erfolgt, läuft auf eins hinaus. In den anderen Staatskassen ist der Vorrat an Silber nur gering. Weitere Silberreserven finden sich nur noch in den Notenbanken der anderen deutschen Bundesstaaten — Bayern, Sachsen und Württemberg.

Frauenherrschaft.

Rekrutierung Zustände auf einer australischen Insel.

Klassenkampf und Arbeitslosigkeit sind unbekannte Dinge auf der kleinen Insel Tiburon im Kalifornischen Meerbusen im Südwesten der Vereinigten Staaten. Da gibt es dort einen Kampf der Geschlechter, der für die Weiber immer siegreich ausgeht. Die Weiber haben das Regiment in Händen, regieren das Haus und halten die Männer in der Sklaverei.

Die Insel Tiburon ist ein Staat des Mutterrechtes, ihre Bevölkerung bilden Seri-Indianer. Die Männer machen schon früh ihre Lehre in der Weibegenschaft durch. Bild der junge Mann heiraten, so muß er ein ganzes Jahr lang in der Familie seiner Erlorenen Sklavendienste verrichten, bevor er angenommen wird. Der zukünftige Ehemann ist nicht nur Waffenträger und Holzschläger, er muß außerdem auch ein sehr geschickter Handwerker sein. Die Haifische in den Gewässern von Tiburon (Die Insel heißt englisch „Shark Island“, d. h. Haifischinsel) gelten als besonderer Leckerbissen; deshalb muß der „Mann“ nach ins Wasser springen und tauchen und besondere Brachteemplare für die Tafel seiner Schwiegermutter und ihrer Familie erlegen. Das Bild auf der Insel ist knapp; also muß der „Mann“ alle möglichen Dingen erfinden, um Striche, Wildgeflügel, Schilfröten, Aukern und Fische heizumbringen. Bei all der harten Arbeit erhält der junge Mann nicht einmal die Erlaubnis, mit seiner Angebeteten zu verkehren. Er muß sich in achtungsvoller Entfernung unter seinem eigenen Dach halten, sich seine Mahlzeiten selbst zubereiten und allein einnehmen, vollständig getrennt von der Familie, deren Glück er zu werden wünscht. Nach Ablauf des Jahres wird der junge Mann, wenn er sich als genügend unterwürfig und respektvoll gegen seine künftigen weiblichen Verwandten bewiesen hat, als Mitglied der Familie angenommen; ohne alle Formlichkeit rücken er und seine junge Frau den Haushalt unter einem für zwei Personen ausgebauten Busch ein; die Fäden der Regierung aber ruhen fest in den Händen der Frau. Sobald ein Mädchen von Tiburon ins heiratsfähige Alter kommt, wird ihm das Gesicht weiß bemalt, damit männiglich es sieht, daß es seinen Sinn auf einen Gatten-Sklaven gerichtet hat.

Wenn auch die Seri-Indianer zurückhaltend und gut artig sind, so erweisen sie sich doch als tüchtige Kriegerleute bei feindlichen oder für feindlich gehaltenen Einfällen in ihr Gebiet; Fortschrittsreisen und Goldsucher, die es unterließen, sich durch den Seri-Indianern bekannte Fährten Zutritt zu verschaffen, haben das Wagnis mit dem Leben büßen müssen.

Der Triumph des Lebens.

Roman von Pola Stein.

(Nachdruck verboten.)

Da lag er wieder vor ihr auf den Knien, und indem er den Kopf in ihren Schoß wühlte, flüsterte er:

„Ich tat es für dich!“
Sie lachte auf. „Für mich! Mich, mich willst du mit hineingeben in deine Tat, in deine Schuld?“ In unschätzbarem Grauen haben ihre großen Augen ihn an.

Er murmelte: „Ich hab dein Leben, deinen Jammer, ich hab, wie du dich verzehrst in hoffnungsloser Liebe, die ewig Enttäuschung bleiben sollte! Ich wollte nicht, daß du deine Jugend, deine Schönheit, dich selbst opferst! Und wofür? Für eine Kranke, eine Freundin, Glücklose, die sich und anderen zur Qual dahinführt! Die niemals wieder Freude haben würde, niemals wieder Glück geben konnte im Leben. Deren Existenz keine Berechtigung mehr hatte in meinen Augen.“

„Irene, ich wollte dein Glück!“
Und darum — darum ... Nein, ich kann es noch immer nicht glauben. Du, Walter, du, mein Bruder, mein Kamerad, du könntest das Entsetzliche getan haben? Ist es denn so entsetzlich, Irene? Ist ihr, die sich so lange quälte, jetzt nicht wohl? Hat sie nicht Ruhe und Frieden? Und auch habe ich doch zum Glück verholfen!“

„Und zum Glück?“ Sie schrie es heraus. „O Walter, Walter, wie vermagst du das zu sagen! Wäre es so, wie du meinst, wäre deine Schuld nicht groß und ungeheuerlich, dann hättest du jetzt doch Ruhe. Statt dessen verzeihst du dich in einem heimlichen Feuer der Reue!“

„Nicht der Reue! Nein, Irene, das ist es nicht! Ich habe meine Tat nicht bereut. Das immer hatte ich für richtig! Und ich bin mir selbst zum Rätsel geworden. Ich weiß nicht, was mich so ruhelos macht. Nicht die Reue ist es, es sind Margas halb erloschene Lippen, die ich nicht vergessen kann, die mir nachts den

Schlaf rauben. Und stets, wenn ich dort lebe, flamm Margas Schatten neben ihm, stets sehe ich sie an seiner Seite. Das ist grauenvoll. Ich kann sie nicht vergessen.“

„Walter, was hatte sie dir getan?“
„Sie quälte dich und dich. Sie war uns allen im Wege. Sie selbst auch. Was tat ich ihr denn? Ich erlöste sie von ihren Leiden.“

„Und vorher quältest du sie!“
„Sie hat sich ja gar nicht gequält.“

„War es Morphinum, Walter?“
„Ja, eine akute Morphinumvergiftung. Es war ein so berauschendes Gefühl für mich, mich als Herrn über Leben und Tod zu wissen. Und nie, nie hätte ich für möglich gehalten, daß ich so jämmerlich, so schwach werden könne. Man kennt sich eben nie richtig, ebenso wenig wie die anderen Menschen.“

„Nein, man kennt sich nicht“, flüsterte Irene. „Wie wenig habe ich dich gekannt, wie wenig von dir gewußt. Und habe dich doch geliebt.“

„Gabe, sagst du! Liebst du mich nicht mehr, seit du alles weißt? Tat ich meine Tat nicht aus Liebe zu dir?“

„Das ist ja das Entsetzliche, das, was mich wahnsinnig machen könnte! Aus Liebe zu mir, aus falscher, unerbittlicher, überpannender Liebe zu mir bist du zum Verbrecher geworden. Hast mich mit hineingezogen in deine grausige Tat. Ob, ich begreife es immer noch nicht, aus Liebe zu mir bist du zum Mörder geworden.“

„Still, sprich das Wort nicht aus! Zum Glückster wollte ich werden an einer, die litt, und zum Glückspender an zweien, die ich liebte!“

„O Walter, Walter!“ und sie brach in kampfhaften Schreien aus. „Dein Leben hast du gerettet und das meine!“

„Sie weinte, als wolle sie sich auflösen in Tränen. Und er stand daneben, stumm und bleich und regungslos. Dann fuhr sie plötzlich auf, sprang empor. „Mir war so, als hörte ich ein Geräusch. Ist Helmut nach Haus gekommen?“

„Nein, nein, es ist ja in meinem Zimmer dunkel und auf dem Flur auch. Er kommt auch niemals vor drei oder vier Uhr nach Hause. Wir sind ganz allein.“

„Über du sollst nicht sagen, Irene, daß ich dein Leben gerettet habe, dein Glück, für das ich das meine hin gegeben hätte, um es dir erkaufen zu können. Glaub mir, wenn du erst Doris Frau bist, wirst du das Grauen, das dich jetzt erfüllt, überwinden, wirst mein Tat vergessen in deinem Glück. Und auch ich werde wieder ruhig und zufrieden sein, wenn ich dich glücklich sehe.“

„Sie wich vor seinen nach ihr ausgestreckten Händen zurück, ein Ausdruck solcher Verzweiflung legte sich über ihre schönen Züge, daß Walter erbeute.“

„Und das kannst du glauben? Dessen hältst du mich für fähig? Du glaubst, ich könne Doris Frau werden, könne mit ihm vor den Altar treten, an seiner Seite leben, nachdem ich das weiß?“

„Könnte in seinem Hause bleiben, seinen Namen tragen, seine Liebe nehmen mit dem Bewußtsein dieser Schuld in der Seele! Das glaubst du? Das hältst du für möglich?“

„Du mußt es! Du mußt seine Frau werden, Irene, seine glückliche Frau! Denn wirst du es nicht, so hätte ich meine Tat ja umsonst getan! So bleibe mir nur das Bewußtsein meiner Schuld! Du mußt mir helfen, Irene, du, für die ich meine Tat beging!“

„Über wieder lachte sie absehnend die Hände aus. „Ich kann dir nicht helfen! Niemals! Ich will keinen Teil haben an deiner entsetzlichen Tat! Ich will nicht mit hineingezogen werden in dieses Netz von Schuld und Blut und Tod! O, du mein Gott! Ich sollte ... sollte mit Doris leben und dieses Bewußtsein in meiner Brust herumtragen! Und dieses schauerliche Geheimnis vor ihm hüten! Ich sollte seinem Kinde Mutter sein, seinem Kinde, dessen Mutter mein Bruder ... Walter, ich kann es nicht aussprechen, so schrecklich ist es! Daß du das alles denn nicht bedachst?“

„Gung folgt.“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der apostolische Nuntius in München, Monsignore Bacelli, ist in Berlin eingetroffen, um mit der Reichsregierung über die Neuordnung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat einzuleiten. Monsignore Bacelli begibt sich voraussichtlich von Berlin nach Köln, um mit dem dortigen Domkapitel in der Frage der Nachfolge des Kardinals v. Hartmann Fühlung zu nehmen. Der Nuntius hatete auch dem Reichspräsidenten einen Besuch ab.

Fertigstellung der Reichstagswahlgesetze. Wie verlautet, sind die Referentenentwürfe für das Reichstagswahlgesetz fertiggestellt, und ihre Veröffentlichung steht unmittelbar bevor. Die Entwürfe stimmen darin überein, daß auf je 80 000 Stimmen ein Mandat entfällt. Über die Berechnung der Rest-Stimmen, die entweder einheitlich für das ganze Reich oder nach Provinzen erfolgen soll, geben die Entwürfe auseinander.

Der Papst und die kirchenpolitischen Fragen in Deutschland. Kardinal Vertram, von seiner Romreise zurückgekehrt, erklärte einem Besseren: „Mit Freuden vernahm Papst Benedikt XV., was ihm der Kardinal von der tapferen Haltung der deutschen Katholiken gegenüber neuen Kulturkampfmaßnahmen und von ihrem treuen Zusammenhalten bei den Wahlen berichtete. Der Heilige Vater ist über die religiösen und kirchenpolitischen Fragen, die in Deutschland brennend geworden sind, von zügig unterrichtet und verfolgt sie mit dem lebhaftesten Interesse.“ Ferner versicherte der Kardinal, besonders gebe dem Papst auch das Schicksal der deutschen Gelehrten zu Herzen und er hoffe, daß seine wiederholten Bemühungen um ihre Heimkehr bald Erfolg haben werden. Der Hilferuf von 80 000 Schülern der Stadt Breslau an den St. Stuhl um Rückgabe ihrer freigesetzten Väter machte auf den Papst den tiefsten Eindruck.

Die Beantwortung kleiner Anfragen. Das Reichskabinett hat beschlossen, daß in Zukunft die kleinen Anfragen der Reichsparteien nicht mehr rein sachlich und kurz, sondern mit eingehender sachlicher Begründung, nötigenfalls selbst in scharfer Form, beantwortet werden sollen.

Die Justizbehörden in Posen-Westpreußen. Nach Verständigung mit der polnischen Regierung stellen im besetzten Teile der Provinz Posen die preussischen Justizbehörden als solche ihre Tätigkeit mit dem 31. Dezember 1919 ein. Dagegen werden in allen anderen abzutretenden Landesteilen die preussischen Justizbehörden nach einer Verfügung des Justizministers ihre Tätigkeit über den 1. Januar hinaus fortsetzen, und zwar in den polnisch werdenden Gebieten bis zur militärischen Räumung und Befreiung durch die Polen, in den übrigen bis zur Übernahme der Rechtsprechung durch den Erwerbsstaat.

Verteidigungsschrift Wilhelm II. In einer Verteidigungsschrift, die einem „Matin“-Bericht zufolge, Wilhelm II. angeblich verfaßt hat, macht der frühere Kaiser, derselben Quelle zufolge, hauptsächlich geltend: erstens, daß er — wie aus den kaiserlichen Akten hervorgeht — der Ansicht war, die Ansprüche Österreichs seien befriedigt, als er die serbische Antwort an Österreich zur Einsicht erhielt; zweitens, daß England den Krieg dadurch entfesselt habe, daß es seine Vermittlung ablehnte, Petersburg und Paris zu einer kühnen und ruhigeren Haltung anzuregen. Ferner behauptet er, seine Randbemerkungen zu den veröffentlichten Akten hätten einen vollkommen persönlichen Charakter und durchaus keinen Einfluß auf die Beschlüsse der Regierung gehabt. Die Verteidigungsschrift ist an den König von England gerichtet.

Holland.

Einpruch gegen die Internationalisierung des Rheines. Halbamtlich wird berichtet, daß die interessierten holländischen Kreise gegen die Artikel 354 bis 362 des Friedensvertrages von Versailles protestieren und sich weigern würden, das darin enthaltene internationale Regime für den Rhein anzunehmen. Man begreift dort nicht, was Italien, Belgien und England, die keine Uferstaaten des Rheines seien, mit der Festlegung des Staats mit gleicher Stimmzahl wie Holland zu tun hätten. Wenn diese Dinge nicht abgeändert würden, dann werde sich Holland weigern, an den Arbeiten der Kommission teilzunehmen.

Frankreich.

Vorbereitungen für die Präsidentenwahl. Für die Wahl des Präsidenten der Republik, die voraussichtlich am 17. Januar in Versailles stattfinden wird, werden umfassende Vorbereitungen getroffen, zumal man beirätet, daß sich die Wahl, ähnlich der im Jahre 1899, sehr bewegt abspielen könnte. Die Polizei von Versailles wird durch 800 Gendarmen und 4500 Soldaten verstärkt.

Bulgarien.

Dienstsicht für männliche und weibliche Jugend. Der Sobranje wurde ein Gesetzentwurf eingebracht, der für die Jugend beiderlei Geschlechts die Pflicht einer einheitlichen Arbeit zugunsten des Staates für die Zeitdauer von sechs Monaten bis zu zwei Jahren vorsieht. Zu diesem Zweck finden Aushebungen statt, wie früher für das Heer. Wer sich der Stellung entzieht, wird wie ein Delinquant bestraft.

Drahtnachrichten vom 31. Dezember.

Ein gefährlicher russischer Attentäter.

Berlin. Ein in Berlin erscheinendes russisches Blatt warnt vor der bevorstehenden Ankunft eines gewissen Bogobit in Berlin, eines heutzutage bekannten Agenten der russischen Sowjetregierung. Die Schweizer Regierung beschäftigt sich augenblicklich ernstlich mit dieser Persönlichkeit, die sie für einen Hauptattentäter der Volkswirtschaftspropaganda in der Schweiz hält, wo jener Bogobit zuletzt gelebt hat. Viel Schülern, die er dort gemacht hatte, sind noch zu befragen. Besonders viele Bogobit große Hotels in Bern und Interlaken. Ein Studentenkomitee, Anhänger des Volkswirtschafts, russische Soldaten und andere Personen wurden von ihm mit Geldmitteln unterstützt. Niemand wußte, woher er sie empfing. Als seine Gläubiger ihn bedrängten, verdrückte er sie auf Deutschland. Die deutsche Regierung habe angeblich 22 Millionen russischen Geldes, die dem roten Kreuz gehörten, zurückgehalten. Diese sollten nächsten freigegeben werden.

Scheidemann und der Volkswirtschaft.

Berlin. Der Vertreter der Bundesrat Dr. C. E. hatte eine Unterredung mit Scheidemann, in der dieser erklärte, die Gefahr des Volkswirtschafts sei für Deutschland noch keineswegs überwunden. Die Schuld dafür treffe die Entente, da sie ihren wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands durch

die Währungsmaßnahmen mache. Zu zusammenhören gebe es in Deutschland augenblicklich weiter nichts als Schulden.

Die Befreiung der Abstammungsgebiete.

Paris. Der Oberste Rat verhandelt augenblicklich mit der deutschen Delegation über den Transport der für die Abstammungsgebiete erforderlichen Ententetruppen durch Deutschland. Die Entente fordert täglich sechs Züge, die deutschen Vertreter erklären aber, daß täglich nur vier Züge gestellt werden könnten.

Frankreich-belgische Wirtschaftskämpfe.

Paris. Der französische Wirtschaftsminister Loucheur wird sich nach Brüssel begeben, um sich mit dem belgischen Minister für wirtschaftliche Angelegenheiten über die Lage zu unterhalten, die durch das Verbot der französischen Regierung geschaffen wurde, Belgien Eisen zu liefern. Dieses Verbot war eine Gegenmaßnahme gegen die schlechten Rohstofflieferungen Belgiens.

Verständlichere Stimmung.

Paris. In diplomatischen Kreisen versichert man, die Alliierten seien sich einig über die Notwendigkeit, mit Deutschland zu einer dauernden Verständigung zu kommen. Eine zu scharfe Politik gegen Deutschland müsse auf die Dauer vermieden werden.

Eine französische Pensionsanleihe.

Paris. Finanzminister Auloy hat der Kammer seinen Anleiheentwurf vorgelegt. Die Anleihe wird annähernd zu 500 Millionen Franc ausgeben, bringt 5 % Zinsen und ist in 60 Jahren mit 50 Franc Rente rückzahlbar. Die neue Rente wird wie alle übrigen Anleihen, die während des Krieges ausgeben wurden, steuerfrei bleiben.

Die Pest in den Mittelmeerländern.

Paris. In einer Unterredung hat der Leiter der Pest-Abteilung am Pasteur-Institut behauptet, daß in mehreren Mittelmeerländern, namentlich in Saloniki, Alexandria, Konstantinopel und in syrischen Oasen zahlreiche Pestfälle vorgekommen sind. Man hat energische Maßnahmen ergriffen, um die Seuche zu bekämpfen.

Unsere Flieger und die Scapa Flow-Leute.

London. Der Staatssekretär für den Krieg hat mit, daß weitere 1333 deutsche Offiziere und 450 Mannschaften nach Deutschland abgeschickt wurden. Dagegen von den Fliegern und den an der Versenkung der deutschen Flotte bei Scapa Flow beteiligten deutschen Seeleuten haben jetzt alle deutschen Kriegsgefangenen von England verlassen.

Nah und Fern.

Die deutsche Arzneitaxe für 1920. Eine Bekanntmachung des Ministers für Volkswohlfahrt bestimmt, daß die deutsche Arzneitaxe mit dem 1. Januar 1920 für das preussische Staatsgebiet in Kraft tritt und daß der mit Wirkung vom selben Tage ab in Kraft gelesene Preisverzeichnis von 40 Bl. für auf ärztliche Verordnung abgegebene Arznei bis auf weiteres in Kraft bleibt, wobei von dem Preisverzeichnis ausgenommen sind: 1. Arzneimittel oder Arzneien, die in abgeklärter Packung aus dem Handel bezogen und in dieser abgegeben werden und nach Ziffer 21 Abs. 1 der besonderen Bestimmungen der deutschen Arzneitaxe berechnet werden, 2. die nach den geltenden Bestimmungen auch außerhalb der Apotheken verkauften Arzneimittel, soweit sie unvermischt und ungeteilt abgegeben werden, 3. Überschreitungen der Taxe unterliegen der Bestrafung.

Stiftung für Postangestellte. Während des Krieges wurde unter dem Patronat der Reichspost- und Telegraphenverwaltung eine Sammlung veranstaltet. Sie brachte etwa 3 1/2 Millionen. Hieron wurden 1 050 000 Mark zu gemeinnützigen Kriegswohlfahrtszwecken verwendet. Mit den Zinsen beläuft sich der Rest auf 1,7 Millionen. Hieraus ist eine „Kriegsstiftung für die Angehörigen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung“ errichtet worden.

Schnellzugverkehr Berlin-Köln. Zwischen Berlin und Köln ist ein neues Schnellzugpaar eingelegt worden. Der Schnellzug D 10 geht abends 9 Uhr 50 Min. vom Potsdamer Bahnhof in Berlin ab; der Gegenzug D 9 trifft auf diesem 9 Uhr 10 Min. vormittags ein. Die Züge verkehren auch an Sonn- und Feiertagen.

Professor Dr. Martin Spahn. Der bisherige ordentliche Professor an der Universität in Straßburg, Dr. Martin Spahn, der Sohn des Zentrumsführers Peter Spahn, ist zum ordentlichen Professor in der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Köln ernannt worden.

Große Schiebungen mit Edelmetallen sind in Danzig entdeckt worden. Die Metalle stammten aus den Betrieben der Reichswerke. Anfang September wurden von der Westpreussischen Materialverwertungsgesellschaft 10 000 Kilo hochwertiges Edelmetall, das an eine Berliner Firma verkauft worden war, in einen Waggon verladen und vom Westgelände nach Berlin befördert. Als nach mehreren Wochen die Zahlung der Kaufsumme noch nicht erfolgt war, wurde bei der Kaiserin angefragt, und nun stellte es sich heraus, daß der Waggon in Berlin nicht eingegangen war. Die Untersuchung ergab, daß der Waggon unter mißbräuchlicher Verwendung eines Frachtbriefes der genannten Gesellschaft noch einmal an eine andere Firma aufgegeben worden ist. Der Verleider des Waggons konnte festgestellt werden.

Hugo Stinnes — Buchdruckereibesitzer und Zeitungverleger. Nachdem der bekannte Wülheimer Großindustrielle Hugo Stinnes kürzlich die Aktienmehrheiten der Königsberger Zellulosefabrik und der Norddeutschen Zellulosefabrik an sich brachte, hat er jetzt die Buchdruckerei W. Hagenstein und Deutscher Verlag G. m. b. H. in Berlin erworben. Die Firma ist geändert in „Buch- und Zelluloseverlag Hugo Stinnes G. m. b. H.“

Wölfe in Hannover. Vor einigen Tagen schoß der Jagdaufsicht Reichart im Revier Stapeler Kreis bei Laage einen starken Wolf. Bereits vor einigen Wochen schoß der Hegemeister Schmidt in der Kappler Führen einem Wolf eine Schrotladung in das Fell. Das Tier entkam. Da aus Menagerien und Zoologischen Gärten seit längerer Zeit keine Wölfe entwichen sind, können diese Raubtiere wohl nur durch die Kriegswirren aus den Schlachtfeldern nach Hannover verschlagen sein.

Er mordung eines Pfarrers. In Hiltensingen bei Augsburg wurde der katholische Pfarrer Joseph Bacher ermordet. Zwei inzwischen verhaftete Bauernburgen hatten nachts heimlich eine Handgranate an einer Stange vor dem Fenster des Pfarrers befestigt und ihn dann durch Einwerfen einer Fensterscheibe geworfen. Als der Pfarrer das Fenster öffnete, explodierte die Handgranate und verletzte ihn so schwer, daß er zwei Tage darauf starb.

Wieder Gottesdienst in der Kathedrale von Reims.

Die im Kriege arg mitgenommene Kathedrale von Reims, von der vielfach behauptet wurde, sie sei vollständig zerstört, ist nunmehr teilweise soweit hergestellt, daß in einem ihrer Teile der Gottesdienst wieder verrichtet werden kann. Zu Weihnachten wurde die Christmesse in der Kathedrale durch den Erzbischof von Reims, Kardinal Luçon, geleitet.

Überschwemmungen in Frankreich. Das heftige Regenwetter, das in den letzten Tagen in ganz Frankreich herrschte, hat in verschiedenen Gegenden Überschwemmungen hervorgerufen.

Der Eisenbahner-Tarif. Amlich wird erklärt: „Es wird versucht, die Öffentlichkeit durch die Nachricht zu beruhigen, daß die Tarifverhandlungen der Eisenbahnverwaltung mit den Gewerkschaften der Eisenbahnarbeiter gescheitert seien. Die Nachricht ist unrichtig. Die Tarifverhandlungen haben bereits zur Verständigung über eine Reihe wichtiger Punkte des Tarifvertrages geführt; sie sind kurz vor dem Fest, der Feiertage wegen, bis zum 5. Januar vertagt worden und werden dann ungeändert weitergeführt werden. Vor der Vertagung hat die Verwaltung nach Rücksprache mit den Gewerkschaften sich bereit erklärt, schon vom 1. Januar ab den Arbeitern nach Ortsklassen gestaffelte Zulagen zum jetzigen Stundenlohn zu zahlen. Dabei bestand Einverständnis darüber, daß die Höhe des Tarifvertrages freibleibend unter diese Zulagen heruntergehen werden, und daß die Arbeiter auf jeden Fall die im Tarifvertrag festzustellenden Zulagen rückwirkend vom 1. Januar 1920 ab nachgezahlt erhalten. Es handelt sich also bei diesen Zusätzen nicht, wie behauptet worden ist, um einen Vorbehalt, der etwa von den Arbeitern wieder zurückgefordert werden müßte, sondern um eine teilweise Vorwegnahme des Tarifvertrages. Nach Aufhebung der Verwaltung besteht kein Grund zu der Annahme, daß die Tarifverhandlungen nicht zum Abschluß gebracht werden könnten.“

Schwedische Kredite für Deutschland. Die schwedischen Schiffsexporteur haben eine Versammlung unter dem Vorsitz des Landeshauptmanns v. Sydow ab, in welcher auch der schwedische Finanzminister Thoron anwesend war. Man verhandelte über die Gewährung eines Kredits an Deutschland, damit die Schiffsausfuhr nach Deutschland fortgesetzt werden könne. Es wurde erklärt, daß der schwedische Staat beiseite eingreifen müsse. Der Finanzminister erklärte jedoch, daß dieses nicht vor Zusammentritt des Reichstages im Januar geschehen könne. Man beschloß, vorläufig einen Kredit auf privatem Wege zu beschaffen.

Der Quaker John Bright und der Völkerbund. In seinen vielgenannten „Memoiren“ führt der englische Admiral Lord Fisher, der am Anfang des Weltkrieges erster Seelord war, den Gedanken des Völkerbundes auf den Quaker John Bright zurück, der einst das Kabinett Gladstones verließ, als britische Kriegsschiffe Alexandrien beschossen. Der Friedensapostel John Bright befürwortete ein Bündnis Englands mit Amerika zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens. Lord Fisher nennt dann George Washington den Vorläufer John Brights in der Verkündung des Völkerbundes. Als Mitglieder des Bundes denkt sich der Admiral nur solche Völker, die „dieselbe Sprache“ (also selbstverständlich die englische Sprache) sprechen; als Versammlungsort schlägt er Jerusalem vor. Was John Bright anbelangt, so trat er schon 1888 in einer in Edinburgh gehaltenen Rede für die Gründung eines Völkerbundes ein; er sollte jedoch nicht auf die englisch sprechenden Nationen beschränkt sein, sondern außer Großbritannien, Frankreich, Preußen, Spanien, Italien und die Vereinigten Staaten von Amerika umfassen. In erster Linie dachte John Bright an Seefahrten und schlug die Gründung einer Meerespolizei vor, die unter gemeinschaftlicher Verwaltung den Frieden auf dem Meere überwachen sollte. Es ist immerhin schon etwas, wenn ein Gewaltmensch wie Lord Fisher den alten Quaker überhaupt einer Erwähnung würdigt.

Der Ritterschlag. Der Bremer Reichsverwalter Thierling des Ritterschlags Bangschin wurde von dem Reichsverwalter Rudolf Buttgerit aus Braunschweig ernannt. Der Bremer Reichsverwalter hatte dem Reichsverwalter Bangschin darüber gemeldet, daß er das vor sein Fuhrwerk gespannte Pferd in unheimlicher Weise schlug. Über diese Vorhaltungen erhob, sog. Buttgerit einen Revolver und erschoss den Bremer Reichsverwalter. Der Täter ist flüchtig.

Der Seereschiffskandal. Die Spuren der großen Verschönerungen von gestohlenem Seereschiff, die auf der Eisenbahnstrecke Erfurt-Leipzig in den letzten Wochen aufgedeckt worden sind, führen auch nach Hamburg. Nach den Ermittlungen der Polizeibehörde wurden große Lager bei Wilsbrock, in St. Georg und St. Pauli entdeckt. Bis jetzt sind 85 000 Kilogramm im Werte von 1 1/4 Millionen Mark aufgefunden und beschlagnahmt worden.

Mietstreik in Hamburg. In Hamburg fanden vom Zentralrat der Arbeiter einberufene, außerordentlich stark besuchte Versammlungen statt, in denen gegen die Ausbeutung der Mieter durch die Grundeigentümer gesprochen wurde. Einstimmig wurde beschlossen, am 1. Januar in den Mietstreik einzutreten, d. h. keine Miete zu bezahlen, bis die von den Versammlungen aufgestellten Forderungen erfüllt sind.

Gewässergerfahr. In der Rheingegend halten die Überschwemmungen an. Im Oberrhein stehen zahlreiche Ortschaften unter Wasser. In Koblenz stand der Rhein Montag sechs Meter über der Normalhöhe. In Düsseldorf trat Montag abend ein kleiner Rückgang ein. Die Schifffahrt ruht vollständig.

Eisenbahnerstreik in Magdeburg. Die Ortsgruppe Magdeburg des Deutschen Eisenbahnerverbandes ist in einen 24stündigen Streik eingetreten. Die Eisenbahner fordern eine Erhöhung des Stundenlohnes um 80 Pfennig. Trotz dem Streik ist es gelungen, den Eisenbahnverkehr aufrechtzuerhalten. Nur die Zusammenstellung der Güterzüge ist beeinträchtigt.

500 Kronen Eintrittsgeld. Richard Strauß veranstaltet im Januar in einem Saale des Wiener Finanzministeriums mit einem Kammermusik-Orchester Aufführungen seiner Musik zum „Bürger als Edelmann“. Zu dem Konzert werden nur 150 Gäste zugelassen, von denen jeder 500 Kronen zahlen muß, die als Baustein zu dem Festspielhaus in Salzburg zu gelten haben.

114 Kilometer die Stunde im Motorboot. Professor Graham Bell, der Erfinder des Telephon, hat ein Gleitboot mit Propellerantrieb gebaut, das mit zwei Liberty-Motoren von 400 PS angetrieben ist. Bei den Versuchsfahrten am Kap Breton in Kanada soll das Boot trotz unruhigen Meeres eine Stundenleistung von 114,280 Kilometer erreicht haben. Die Form des Bootkörpers lehnt sich an die eines Aufschlages an.

Rockefeller's Weihnachtsgabe. Ganz Amerika spricht von der Weihnachtsgabe von 100 Millionen Dollar, die der Petroleumkönig John Rockefeller ausgegeben hat. Das Geschenk soll in zwei gleichen Teilen verteilt werden, einer für die Rockefeller-Stiftung, Rockefeller's Weihnachtsgabe ist die größte Summe, die bisher jemals für menschenfreundliche Zwecke gesendet wurde. Die Schenkungen des Milliardärs fließen mit dieser letzten auf die Summe von 182 Millionen Dollar.

Tunte Tages-Chronik.

Berlin. Die Aufwendungen für die Reinigungsarbeiten anlässlich des letzten Schneeefalls betrugen hier 1 602 290 Mark.

Koburn. Auf der Feste Koburn, die dem ehemaligen Herzog als Wohnung überwiesen worden ist, brach ein Brand aus. Ein Teil der Möbel und Bilder verbrannten, ehe das Feuer gelöscht werden konnte.

Elberfeld. Unter dem Verdacht großer Lebensmittelschleudungen und Bruchbriechungen wurde der kommunistische Rechtsanwalt Dampf verhaftet.

Wormsheim. In der von französischen Kolonialtruppen besetzten Jollerstraße brach Feuer aus, wodurch ein großer Teil des Hofes abgebrannt wurde. Zwei Personen sollen tödlich verunglückt sein.

Wormsheim. Landwirt Johann Endres in Eickelsee erlitt aus Unvorsichtigkeit seine 22jährige Schwester und verlor seinen 12jährigen Bruder tödlich.

Wormsheim. Montag fuhr auf der Straße Rattbor-Kandrin ein Güterzug auf den losgerissenen Teil eines vor ihm fahrenden Güterzuges auf. Ein Lokomotivführer wurde getötet, ein Schaffner schwer verletzt. Der Sachschaden ist beträchtlich.

Wormsheim. Lawinenstürze führten zu einer vollständigen Verkehrseinstellung auf der Straße Landeb-Bludenz.

Wormsheim. Aus Lemberg wird gemeldet, daß der Sanitätsdienst benachteiligt wurde, daß in der Gegend von Kamench-Bobolitz die Welt ausgebrochen ist.

Wormsheim. Der Dampfer „Kerwood“, am 13. November von New York nach Hamburg abgegangen, ist am 1. Dezember auf der Höhe von Lissabon auf eine Mine gelaufen und gesunken. Schiff und Ladung gelten als verloren. In Bord befanden sich auch 2114 Pakete Post aus Nordamerika nach Deutschland, schätzungsweise 15 000 Postpakete.

Lokales und Provinzielles.

Wormsheim für den 1. und 2. Januar.

Sonnenaufgang 8⁴⁴ (8⁴⁴) | Mondaufgang 12²² (12²²)
Sonnenuntergang 3³⁴ (3³⁴) | Monduntergang 2²⁴ (2²⁴)
1. Januar. 1484 Reformator Ulrich Zwingli geb. — 1814 Möbels Übergang über den Rhein bei Land. — 1900 Das bürgerliche Gesetzbuch für Deutschland tritt in Kraft.
2. Januar. 1777 Bildhauer Christian Rauch geb. — 1801 Schriftsteller Johann Kaspar Lavater gest. — 1861 Schriftsteller Wilhelm Bölsche geb. — 1911 Bildhauer Joseph Hubert gest.

□ Himmelserscheinungen im Januar. Die Zeit der langen Nächte ist nun endlich vorüber. In den ersten Tagen verpöhen wir allerdings kaum etwas von der Annäherung der Tageslänge; im Laufe des Monats macht sie sich aber doch schon recht erheblich bemerkbar. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne sind nach mittlereuropäischer Zeit am 1. d. Mts. 8 Uhr 14 Min. und 8 Uhr 53 Min., am 11. d. Mts. 8 Uhr 10 Min. und 4 Uhr 6 Min., am 21. d. Mts. 8 Uhr 1 Min. und 4 Uhr 22 Min., am 31. d. Mts. 7 Uhr 48 Min. und 4 Uhr 40 Min. Die Tageslänge nimmt von 7 Stunden 39 Min. bis auf 8 Stunden 52 Min. zu. — Den Mond sehen wir zu Anfang d. Mts. als nahezu volle Scheibe. Am 5. abends 10 Uhr haben wir Vollmond, am 13. morgens 1 Uhr letztes Viertel, am 21. morgens 6 Uhr Neumond und am 28. nachmittags 5 Uhr erstes Viertel. — Von den Planeten ist der Merkur kurze Zeit in den Morgenstunden zu beobachten. Die Venus ist am südöstlichen Morgenhimmel zunächst etwa 3, gegen Ende d. Mts. nur noch etwa 1 1/2 Stunden zu sehen. Auch der Mars ist in den Morgenstunden sichtbar, zu Anfang d. Mts. etwa 6, später 8 1/2 Stunden. Der Jupiter ist in der zweiten Hälfte d. Mts. die ganze Nacht hindurch am Firmament zu finden. Die Sichtbarkeitsdauer des Saturns nimmt von 9 1/2 bis auf 11 1/2 Stunden zu. — Sternschnuppen sind im Januar am 2., 5., 9., 17., 22. und 25. zu erwarten. Besonders häufig und in großer Zahl pflegen Sternschnuppen am 2. Januar zu fallen.

§ Vom Hochwasser. Der Rhein stieg noch am gestrigen Tage dem Rhein gewaltige Wassermengen zu, welche den weiteren Niederschlägen in seinem Stromgebiet herrührten. Die Pegelstände stiegen daher vom ganzen Mittel- und Unterlauf nochmals steil. Diese Tatsache bewirkt hier ein verlangsamtes Fließen des Rheins. Der Abgang betrug z. B. in letzter Nacht nur 6 Zim. Der Eintritt trockener kalter Wetter dürfte sich aber nun bald bemerkbar machen und ein rascheres Fließen eintreten.

• Die Weinpreise sind immer noch im Steigen. Dieses Tage wurde hier eine Partie 1919er zum Preise von 23 000 M. per 1200 Liter verkauft.

• Zivilstand. Im Kalenderjahr 1919 kamen vor in unserer Stadt

66 Geburten (Vorjahr 32)
30 Heiraten „ 21
57 Sterbefälle „ 84 (15 Krieger)

Außerdem wurden 5 Kriegerlebensfälle beurkundet.

Wetterber. Ht.

Stetlich kalt, Schneefälle.

Gottesdienst-Ordnung.

Evang. Kirche.

Sonntag, 4. Jan. — Sonntag nach Neujahr.

10 Uhr Predigtgottesdienst

Kath. Kirche.

Sonntag, den 4. Jan. — Sonntag nach Neujahr.

7.30 Uhr: Frühmesse

10 Uhr: Hochamt mit Predigt

2 Uhr: Segensandacht.

Sport-Verein.

Morgen (Sonntag) 3 Uhr

Verbandswettkampf der 2.

Mannschaft gegen die 2.

Mannschaft des Turnvereins

Gohlens-Bühl hier.

Alle übrigen Mitglieder treffen

um 1 Uhr zur Begrüßung der

Gesamtheit.

Männer-Gesangverein

Brandach

Heute

Sonntag abend 7 Uhr

Gesangsstunde

bei 2. Kämmer

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung der in der Gemarkung Brandach gelegenen, im Grundbuche von Brandach, Band 16 Blatt Nr. 634 bezim. Band 20 Blatt Nr. 1162 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Schneidemehlers Johann Peter Bär und der Eigentümerin seiner verstorbenen Ehefrau Katharina geb. Kasper nach Nassauischem Versteigerungsrecht bezim. auf den Schneidemehler Johann Peter Bär von Brandach allein eingetragenen

Grundstücke

a) Kartenblatt 7 Parzelle 722 387 usw. bebauter Hofraum, Ackerflur, 7 — 2 A 1 C 100, groß
b) Kartenblatt 7 Parzelle 719 387 usw. — Hausgarten, 67 C 100, groß
besitzt, sollen diese Grundstücke am

16. Januar 1920, vormittags 10 Uhr durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 4 — versteigert werden.

Brandach, den 11. Dez. 1919.

Preuß. Amtsgericht.

Ämtlicher Teil.

Bestimmung der Brot- und Mehlpreise.

Nachdem durch den Reichsrat und die Nationalversammlung die Höchstpreise für Mehl und Brot festgesetzt und die Getreidepreise durch Gewährung von Prämienzuschlägen je nach Ablieferung gekürzt worden sind, nachdem ferner den selbstwirtschaftenden Kreisen die gesetzliche Verpflichtung auferlegt worden ist hierzu eine Abgabe von 28 Mark pro 100 M. Getreide an das Reich abzuliefern, ist der Kommunalverband gezwungen, die bei Festsetzung der Mehl- und Brotpreise zu berücksichtigen. Außerdem muß er hierbei in Betracht ziehen, daß die Ankosten des Bäckers durch Erhöhung der Löhne und der Rohstoffpreise ganz erheblich gestiegen sind.

Infolge dieser Verhältnisse hat der Kreisausschuß in seiner Sitzung vom 31. Dezember 1919 beschloffen:

Auf Grund der Reichsgetreideverordnung für die Grate 1919 vom 18. Juni 1919 werden mit Wirkung vom Montag, den 5. Januar 1920 ab für den Kreis St. Goarshausen, für Brot und Mehl folgende Höchstpreise festgesetzt:

Für ein Einheitsbrot aus 82%igem Weizenmehl im Gewicht von 2280 Gramm (24 Stunden nach dem Backen) 2,50 M., für das Pfund 80%iges Weizenmehl 70 Pfg., für das Pfund Brotmehl 65 Pfg.

Wer die Höchstpreise überschreitet, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 50000 Mark oder einer dieser Strafen bestraft.

St. Goarshausen, den 31. Dezember 1919.

Der Kreisausschuß des Kreises St. Goarshausen.

Der Vorsitzende J. S. Jann.

Wird veröffentlicht.

Brandach, den 2. Jan. 1920. Der Magistrat.

Butter-Ausgabe

Heute und folgende Tage in sämtlichen Geschäften, jede Person für 62 Pfg.

Brandach, den 3. Jan. 1920. Lebensmittelamt.

Gefundene Gegenstände.

Ein Portemonnaie mit Inhalt.
Rechte an vorbezeichneten Gegenstände sind innerhalb drei Monaten im Rathaus, Polizeistube, geltend zu machen.

Nach Ablauf dieser Zeit wird nach §§ 9 und 10 der Dienstaufsichtsverordnung vom 27. Oktober 1899, betreffend Fundgegenstände, verfahren.
Brandach, den 3. 1. 1920. Die Polizeibehörde.

Haferablieferung.

Da bis heute noch keine Gemeinde ihre Pflichtablieferungsfrist an Hafer erreicht hat, so muß das am 14. November erlassene Ausfuhr- und Transportverbot gem. § 79 und 82 der Weizgetreide-Ordinung v. 1919 bis zum 31. Januar 1920 verlängert werden.

Zum Transport von Hafer mit der Bahn, auf dem Land- und Wasserweg bedarf es der Genehmigung des Kommunalverbandes.

Hafer, der entgegen dieser Verordnung transportiert wird, verfällt ohne Zahlung einer Entschädigung an den Kommunalverband.

Zwischenhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 50000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

St. Goarshausen, 30. Dez. 1919.

Wird veröffentlicht.

Brandach, den 31. Dez. 1919. Der Bürgermeister.

Diejenigen Personen,

welche Holz, Bretter, Latten usw. für Ueberbrückungen und Fische von den Barackenteilen in der Zehnigasse entnommen haben, werden ersucht, dieselben nach Abgang des Hochwassers an Christian Wiegardt abzuliefern.

Brandach, 3. Jan. 1920. Die Polizeibehörde

Zur Behebung des infolge der Futterknappheit immer größer werdenden Mangel an Futter haben wir eine größere Menge

fondensierte Milch

bezogen. Der Verkauf findet kostenfrei im Geschäft des Wms. Pfeiffer statt. Die Milch kostet 8,50 Mark. Frau Pfeiffer ist es freigestellt, die Milch nach ankunfts oder an unbekannte Personen zu verkaufen.

Brandach, den 2. Jan. 1920. Lebensmittelamt.

Ausschreiben!

Durch das eingetretene Hochwasser sind die an den Rheinwerften in Brandach und Oberlahnstein lagernden, der Firma von Gölpen und Söwery in Emmerich gehörenden Buchenstämme, in einer Gesamtmenge von 465 Stm. fortgetrieben. Dieselben werden zum Teil in dem an den Rhein ufer liegenden Weidengebüsch, zum Teil in den in das Hochwassergebiet fallenden Gärten und Grundstücken angeschwemmt sein. Es handelt sich um Stämme in Längen von etwa 4—15 Meter mit einem Mitteldurchmesser von 20 bis ca. 60 Zim. Das Holz konnte mit Rücksicht auf die äußerst ungünstigen Verkehrsverhältnisse nicht verladen werden, auch war durch das über Nacht eingetretene Hochwasser ein Befahren der Stämme nicht mehr möglich. Unvermeidbarer Schaden ist der Firma entstanden. Die Firma hat sich bereit erklärt als Vergütungslohn 1/3 des Holzaufgeloses zu zahlen.

Das Entwerden der Stämme oder etwaiger Verkauf des Holzes wird strafrechtlich verfolgt werden. Leute, welche Holz bergen, wollen dieses beim Stadtförster Salzig anmelden. Brandach, 2. Jan. 1920. Der Bürgermeister.

Es wird hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß die Inbesitznahme von die Verwertung bei dem Hochwasser angegriffener Gegenstände und Häuser nicht nur zivilrechtliche Nachteile haben, sondern auch zu Bestrafungen Anlaß geben kann.

Es werden deshalb alle diejenigen, welche solche Gegenstände gelandet und in Besitz genommen haben, aufgefordert, die gelandeten Sachen auf der Polizeiwache anzumelden und dem von der Gemeinde bestimmten Sammelplatz zuzuführen. Brandach, 30. Dez. 1919. Die Polizeibehörde.

Polizeiverordnung

betreffend Hilfeleistung bei Hochwasser.
Auf Grund des § 5 und 6 des Gesetzes vom 20. Sept. 1867 über die Polizeiverwaltung wird hiermit folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Alle Personen, die zur Hilfeleistung bei der Pflichtfeuerwehr verpflichtet sind, müssen auf Aufforderung der Polizeiverwaltung Hilfe leisten bei Arbeiten, die zur Sicherung gegen Schäden durch Hochwasser von der Ortspolizeibehörde vorgenommen werden.

§ 2. Alle Besitzer von Material, das zur Herstellung von Notbrücken oder zur Wegschaffung von Personen oder Mobiliar aus gefährdeten Wohnungen benötigt wird, sind verpflichtet, bei eintretendem Hochwasser auf Anforderung durch die Ortspolizeibehörde das benötigte Material herauszugeben.

§ 3. Die Eltern aller Kinder sind verpflichtet, darauf zu achten, daß die Kinder von allen Gefahren, die wegen des Hochwassers errichtet worden sind, sowie von allem Jagdmaterial fernhalten. Sie verfallen außer der Strafe des § 4 auch der vollen Schadenersatzpflicht.

§ 4. Jede Uebertretung dieser Verordnung wird mit einer Geldstrafe von 9 Mark oder drei Tagen Haft bestraft. Brandach, 30. Dez. 1919. Die Pol.-Beh.

Entrichtung der Umsatzsteuer für das Kalenderjahr 1919.

Auf Grund des § 51 der Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz werden die zur Entrichtung der Umsatzsteuer verpflichteten gewerbetreibenden Personen, Geschäftsinhaber und sonstigen Personenvereinigungen in Brandach aufgefordert, die vorgezeichneten Erklärungen über den Gesamtumsatz der steuerpflichtigen Entgelte im Jahre 1919 bis spätestens Ende Januar 1920 dem unterzeichneten Umsatzsteueramt schriftlich einzureichen, oder die erforderlichen Angaben an Amtsstelle mündlich zu machen.

Als steuerpflichtiger Gewerbetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaus sowie der Bergwerkbetrieb. Die Abführung der Gewinnerzielung ist nicht Voraussetzung für das Vorliegen eines Gewerbetriebs im Sinne des Umsatzsteuergesetzes. Angehörige freier Berufe (Ärzte, Rechtsanwälte, Künstler usw.) sind nicht steuerpflichtig.

Die Steuer wird auch erhoben, wenn und soweit die steuerpflichtigen Personen usw. Gegenstände aus dem eigenen Betriebe zum Selbstgebrauch oder Verbrauch entnehmen. Als Entgelt gilt in jedem Falle der Betrag, der am Orte und zur Zeit der Entnahme von Wiederverkäufem gezahlt zu werden pflegt.

Von der allgem. Umsatzsteuer nach dem Satz von 5 v. A. sind diejenigen Personen usw. befreit, bei denen die Gesamtbeiträge der Entgelte in einem Kalenderjahre nicht mehr als 3000 M. beträgt. Sie sind daher zur Einreichung einer Erklärung nicht verpflichtet. Eine Mitteilung an das Umsatzsteueramt über die in Anspruch genommene Steuerfreiheit ist jedoch erwünscht.

Für die Befreiung von Zugangsgegenstände besteht keine derartige Befreiung.

Die Nichtentrichtung der Erklärung zieht eine Ordnungsstrafe bis zu 150 M. nach sich.

Das Umsatzsteuergesetz bedroht denjenigen, der über den Betrag der Entgelte wesentlich unrichtige Angaben macht und vorsätzlich die Umsatzsteuer hinterzieht, oder einen ihm nicht gebührenden Steuervorteil erschleicht, mit einer Geldstrafe bis zum 20fachen Betrage der gezahlten oder hinterzogenen Steuer. Kann dieser Steuerbetrag nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 100 M. bis 100 000 M. ein. Der Versuch ist strafbar.

Zur Einreichung der schriftlichen Erklärung sind Vorbrücke zu verwenden. Sie können bei dem unterzeichneten Umsatzsteueramt kostenlos entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung der Entgelte verpflichtet, auch wenn ihnen Vorbrücke zu einer Erklärung nicht zugegangen sind.

Die Abgabe der Erklärung kann im übrigen durch abzugeben zu wiederholende Geldstrafen erzwungen werden, unabgesetzt der Befreiung des Umsatzsteueramts, die Veranlagung auf Grund schätzungsweise Ermittlung vorzunehmen. Brandach, 23. 12. 19. Der Magistrat. Umsatzsteueramt.

Herr nicht mein,
sondern Dein Bild geschehe.

Codes-Anzeige.

Seine Nacht 8.30 Uhr entschlief nach längerem,
mit Geduld ertragenem Leiden, mein lieber Sohn,
unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Albert Hohl

im Alter von beinahe 20 Jahren.

Am Bild Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Wwe. Martin Hohl.

Braubach, Oberlahnstein, Frankfurt, Rehlbach,
Dornholzhausen, Becheln, Berg, 1. Jan 1920.

Die Beerdigung findet am Sonntag Nach-
mittag um 1.30 Uhr vom Trauerhause Ober-
markstraße 10 aus statt.

Nachruf.

Am 1. Jan. starb nach längerem Leiden
unser Mitglied

Albert Hohl.

Der Verstorbene nahm lebhaften Anteil an
unseren Besprechungen und werden wir ihm ein
dauerndes Andenken bewahren.

Die Mitglieder werden gebeten, sich an der
am Sonntag Nachmittag 1.30 Uhr stattfindenden
Beerdigung recht zahlreich zu beteiligen.

Braubach, den 2. Jan. 1919.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Bewaltungsstelle Braubach.

Eine Sendung

frischgebr. Kaffee

eingetroffen.

Chr. Wieghardt.

Buttermaschinen

aus Ia Eichenholz

in verschiedenen Größen eingetroffen.

G. Phil. Clos

Inh.: K. Gemmer.

Deutsche Volkspartei

Ortsgruppe Braubach.

Sonntag, den 4. Januar, nachmittags 3.30 Uhr
findet im Saale des Schlosses „Hilfsberg“ eine

öffentliche Versammlung

Polit. Es sprechen:

Abgeordneter Dr. W. Kasse-Diehl und der Geschäfts-
führer der Partei W. Jensch über

Die deutsche Volkspartei und ihr Programm.

Frauen und Männer aller Parteien sind herzlich ein-
geladen.

Die Versammlung ist genehmigt.

Der vorläufige Vorstand.

Engl. Gesangbücher

— in allen Preislagen —

sind neu eingetroffen.

Buchhandlung Lemb.

Abreiss- und Taschen- Kalender für 1920

sowie lose Kalenderblock

empfiehlt

Buchhandlung A. Lemb.

Coco-Schmalz

des Hauses 12 III

eingetroffen.

Adolf Wieghardt.

Unterröcke

in guten soliden Stoffen und schönen Farben
bietet

Rud. Neubaus.

Katholische

Gesang- und Gebetbücher

Buchhandlung

A. L. E. M. B.

Waffeleisen

und

Kaffeebrenner

in verschiedenen Größen

empfiehlt

Eisenhandlung Clos

Inhaber Karl Gemmer.

Itische

Rund- und Vierkant-Ofen

empfiehlt

Julius Rhying.

Taschenlampen Batterien, Hülsen und Birnen

empfiehlt

Gg. Phil. Clos

Inh.: K. Gemmer.

Herren-Jacken und Westen

alle Größen bei

in schwarz und grau

Geschw. Schumacher.

Anmeldescheine

wie bei der Wahlzeit, die Gewinne loszulegen, neu-
dings hergestellt, sind zu haben in der

Buchdruckerei Lemb.

Kalk und Salzriegel

eingetroffen.

Chr. Wieghardt.

Neu eingetroffen

Schwarze Strickwolle

a Rolle Mk. 3, 6 und 15.

Geschw. Schumacher.

Neu eingegangen:

Briefkassetten

von den einfachsten bis zu den elegantesten
Ausstattungen.

Karten mit Kuverts.

Alle sonstigen

Arten von

Schreibwaren

in der

Papierhandlung Lemb.

Sehrling

für mein kaufmännisches Büro
zum sofortigen Eintritt gesucht.

Hermann Arions,

Oberlahnstein

Siegellack, Packpapier

und

Packkordel

(kein Papier)

neu eingetroffen
Buchhandlung Lemb.

Leinölkitt

empfiehlt

Geb. Metz,

Glasmeister.

Wand- u. Schoss- Kaffeemühlen

empfiehlt

Julius Rhying.

Maschinenöl,

Motoröl,

Centrifugenöl,

Maschinenfett,

Wagenfett,

Schmierfett

zu Engverproben.

Jean Engel.

Knaben- Mützen

in blauem Stoff
per Stück 8 Mark
bietet an Rud. Neubaus.

Holzleber

in allen Größen

Chr. Wieghardt.

Margarine

in großer Auswahl
Emil Gschwendtner

Unterzeuge

für Herren und Kinder

empfiehlt

Geschw. Schumacher.

Seidene Blusen

in großer Auswahl bei mäßigen
Preisen empfiehlt

Rud. Neubaus.

Pergament- Papier

in Rollen eingetroffen.
Papiergeschäft Lemb.

Türschoner

in Glas und Holz
empfiehlt

G. H. W. J.

Wollene Strümpfe

(sind preiswürdig)

In allen Größen für Kinder,
Frauenstrümpfe und

Männer-Socken

in großer Auswahl zu mäßigen
Preisen.

Geschw. Schumacher.

Es sind wieder eingetroffen in grauer
und brauner Emaille:

Kasseneimer, Kochtöpfe, Salzfässer, Milchtöpfe,

Milchtrichter, Eßenträger, ein- und zweiteilig,

ovale Waschbänke, Milchkübel, Kaffeelassen und

Nachtöpfe

alles in großer Auswahl und in verschiedenen Größen bei
Julius Rhying, Eisenwarenhandlung.

Zinkwaren

Eimer, Waschtöpfe, Wannen

Zauchtrichter, Zauchschöpfer, Zauchpumpen

und Zauchverteiler,

Waschbretter mit Zinkeinlage

verschiedenen Größen neu angekommen.

G. Phil. Clos

Inh.: Karl Gemmer.